

Bauernhochzeit

Autor(en): **Huggenberger, Alfred**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Appenzeller Kalender**

Band (Jahr): **229 (1950)**

PDF erstellt am: **23.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-375396>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

er sich einen Weg in den Ring und stellte sich herausfordernd neben die bedrohte Jungfrau, die ihm freudezitternd die Arme entgegenstreckte.

Der Burgvogt verzog sein Gesicht zu einer grimmigen Kräse.

„Auf, Burschen, packt die Ausreißerin!“ rief er und trat drohend näher.

Gyr von Gyrberg maß ihn mit zornigen Augen. „Zurück, oder ich vergesse mich!“

„Eher dich zur Hölle, Knabe!“ fluchte der Burgvogt sinnlos und drohend trafen die Knechte heran.

Irmintraut ließ aus Furcht, daß ihrem Ketter ein Leid geschehen könnte, Hektor los, den sie bisher kaum zu halten vermochte.

„Faß, Hektor, faß!“ befahl sie, und mit einem Satz überrannte der treue Hund den Vogt. Die Knechte wichen erschrocken zurück. Fluchend erhob sich der Gefällte.

„Hieher, Hektor!“ schrie er zornig, doch der Hund gehorchte ihm nicht.

„Brav, Hektor, brav!“ lobte ihn Gyr und wandte sich an die Knechte. „Macht daß ihr fortkommt, herrschte er sie grimmig an.“

„Nichts da, ihr bleibt! Wir müssen sie tot oder lebend nach Hause bringen“, erwiderte der Vogt. Die Knechte zögerten, da fiel Gyr's Auge auf einen Buchenast, der hinter ihm am Boden lag. Blitzschnell hob er ihn vom Boden.

„Wer nicht augenblicklich gehorcht, den lasse ich mit Klüften streichen“, trieb der Burgvogt seine Leute an, und widerwillig drangen die Knechte auf Gyr los. Doch der erste wurde von Hektor zu Boden gerissen, den zweiten schlug der Junker mit dem Ast zu Boden, da wichen die Knechte fluchend zurück.

„Melde deiner Herrin, daß Irmintraut fortan unter dem Schutz der Gyrin von Gyrberg steht!“ rief Gyr schneidend und zog sein blondes Lieb mit sich fort.

Der Vogt wütete vergeblich, die Knechte, die Irmintraut wohl mochten, weigerten sich, Hand an sie zu legen, fluchend trat der Burgvogt mit ihnen den Rückweg an.

„Du armes Lieb, wie sehr hat man dir zugesetzt!“ tröstete Gyr das verängstigte Mädchen. Jetzt, wo die Gefahr vorüber, trat bei Irmintraut der Rückschlag ein. Sie setzte sich auf eine umgeworfene Tanne und verbarg bitterlich schluchzend ihr Gesicht in beide Hände. Gyr ließ sie gewähren und wartete geduldig, bis ihre Tränen versiegt.

„Ich danke dir, Gyr! Oh, ich habe mich fast heiser geschrien, als die Bersolger hinter mir her waren“, sagte Irmintraut mit tränenüberströmten Augen.

Und sie erzählte erglühend vor Scham, wie es ihr ergangen und wie sie dem ungeliebten Freier entflohen.

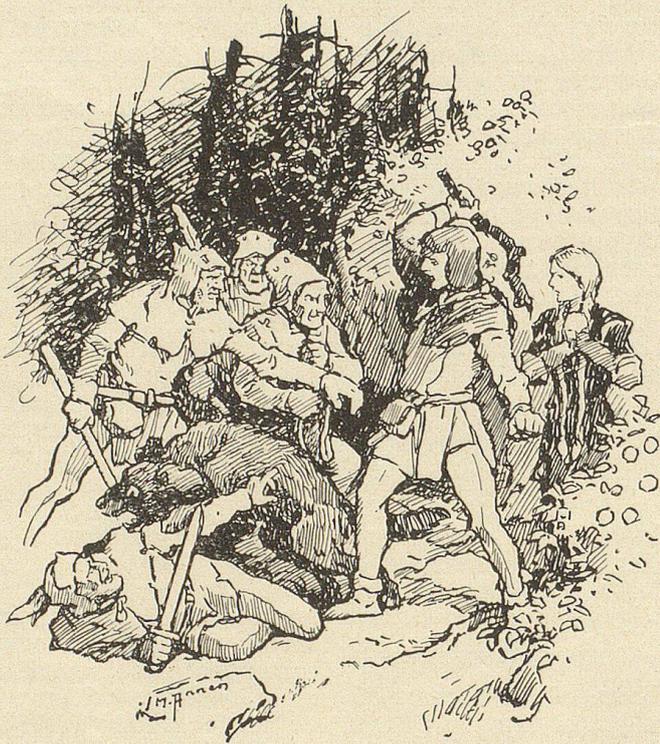
Gyr beugte sich zu ihr nieder und küßte ihren bebenden Mund.

„Sorge dich nicht, Liebste! Jetzt will ich dich festhalten, meine Irmintraut. Komm, ich bringe dich zu meiner Ruhme nach Andelfingen auf die Burg. Dort wirst du gut aufgehoben sein und über's Jahr hole ich dich als

mein Weib auf Burg Gyrberg.“

Verschämt schmiegte sich Irmintraut in Gyr's starke Arme.

„Wenn am Walde die Rosen blüh'n ...“ flüsterte sie wie im Traume und bot ihm willig ihren blütenreinen Mund.



Bauernhochzeit

Wenn der Holunder blüht,
Dann freuen sich Anger und Garten;
Wenn der Holunder blüht,
Mag Lieb' nicht auf Liebe warten.

Das ist der Sehnsucht Zeit,
Die weißen Dolden prangen:
Die Kammern sind kühl und bereit,
Heimliche Lust zu empfangen.

Wie leuchten Hof und Heim!
Es redet der Felder Schweigen:
Brot und Honigseim,
Wir geben's dem Fleiß zu eigen.

Liebe, schau' nicht zurück,
Schenken und nehmen ist Wonne!
Herb schmeckt das Bauernglück,
Aber es blüht in der Sonne.

Alfred Huggenberger.